

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : die Früchte von München
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Weltlage

Zürich, 9. November 1938.

Einen Vorzug hat das Bild der Weltlage, wie es nun nach München vor uns steht: es ist einfach, durchsichtig, verhältnismäßig leicht zu fassen und zu deuten. Es sind

Die Früchte von München,

die wir vor uns sehen.

Wir richten den Blick zuerst auf

Die Tschechoslowakei.

Alles Gerede von einer einheitlicheren, organischeren oder gar einer selbständigen Tschechoslowakei, immer eine Heuchelei, geht unter in der Tatsache, daß die alte Tschechoslowakei, die Tschechoslowakei, die allein zählte, vernichtet, verschwunden ist und übrig geblieben ein Vassallenstaat des Dritten Reiches. Ueber Prag steht statt des Kelches das Hakenkreuz. Bis auf weiteres! Das ist die gewaltige, furchtbare Tatsache, eine Tatsache, die nicht nur für die Weltgeschichte, sondern auch für die Geschichte des Reiches Gottes ihre große Bedeutung hat. Hitler hat über Masaryk gesiegt. Bis auf weiteres!

Die internationale Kommission, der man in München die weitere Zerstückelung des geschlachteten und im Groben aufgeteilten Opfers überlassen hat, ist, wie wohl nicht nur vorausgesehen, sondern auch geplant war, völlig unter dem Diktat Hitlers und seines Generalstabes gestanden. Ein François Poncet hat wacker mitgeholfen, jetzt wie vorher. Man ist, wie man weiß, weit über das in Godesberg von Hitler Verlangte hinausgegangen. Zu den vier in Aussicht genommenen „Zonen“ ist eine fünfte gekommen, deren Zweck es ist, die Tschechoslowakei wehrlos in die Hand Deutschlands zu geben und das tschechische Böhmen von Mähren und der Slowakei möglichst zu trennen. Jede durchgehende Bahn steht unter deutscher Kontrolle. Prag und Brünn sind in der Reichweite der deutschen Kanonen. 1200—1300 weittragende Geschütze der böhmischen Festungen, in Frankreich gegossen und aus französischen Anleihen bezahlt, werden an die deutsche Westgrenze gebracht und dort gegen Frankreich gerichtet — eine Tatsache, über die nachzudenken sich lohnt. Die Rüstungsindustrie allerdings wird sich darüber nicht aufregen.

Das „Selbstbestimmungsrecht“, durch das so viele sich allzu willig haben betrügen lassen, wird natürlich zur Farce. Etwa 800 000 Tschechen kommen nun in seinem Namen unter Hitler. Dazu alle jene Deutschen, mehr als ein Drittel, die sich lieber dem Teufel unterworfen

hätten, als ihm, und jene andern sechzig Prozent, die nie an den „Anschluß“ gedacht hatten. Ebenso kommen etwa 200 000 Tschechen unter Polen und Ungarn und etwa 28 000 Slowaken unter Ungarn, das sehr viele von ihnen, als Demokraten, von Herzen hassen. Von einer Abstimmung war natürlich keine Rede mehr. Das „Plebizit“ war bloß ein Köder für „demokratische“ und „pazifistische“ Engländer und Franzosen. Auch Ungarn sind ganze Gegenden zugeteilt worden, wo auf Tausende von Einwohnern — 15 Ungarn kommen. Die Deutschen aber haben Städte und Dörfer in großer Zahl besetzt, wo die überwiegende Mehrheit, ja die Totalität der Bevölkerung tschechisch ist. In dem von den Polen geraubten Teil kommen zwei Drittel Nicht-Polen auf ein Drittel Polen.

So sieht die Befreiung und Erlösung durch Hitler aus. Und nun stürzen sich die Gestapo und Himmlers SS.-Leute auf die Hitlergegner, die antisemitische Reaktion Ungarns auf die diesem Ausgelieferten. Entsetzt fliehen sie zu Hunderttausenden nach dem Restgebiet, besonders nach Prag, und werden wieder zurückgestoßen. Zu vielen Hunderten werden sogenannte Kommunisten von den SS.-Leuten und ihren Genossen hingemordet, ähnlich wie einst die Republikaner, Demokraten, Sozialisten in Spanien von den dortigen „Befreiern“. Das gleiche Los trifft unzählige Einzelne. Viele Tausende nimmt das Konzentrationslager Hitlers auf. Ganz besonders furchtbar ist das Los jener deutschen Emigration, die sich besonders in der Tschechoslowakei angeammelt hatte und die tödlich zu treffen jedenfalls auch ein Motiv Hitlers war. Er forderte direkt ihre Auslieferung — was Bonnet und Konsorten vergeblich dementieren ließen —, die Einsprache Frankreichs und Englands scheint ihn doch veranlaßt zu haben, wenigstens pro forma davon abzustehen. Aber ihr Los bleibt entsetzlich. Ein neuer Flüchtlingsstrom ergießt sich über die Welt. Großmütig verspricht England, das England Chamberlains und Runcimans, von diesen Zehntausenden — 350 aufzunehmen. Unter dieser Schar der heimatlos Gewordenen befindet sich auch ein Mann wie *Wenzel Jacksch*, der Verfasser des Buches über „Volk und Arbeiter“ und Führer der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie, eine der reinsten und größten Gestalten nicht nur des heutigen Sozialismus, sondern der heutigen Generation überhaupt. Der Selbstmord wütet unter den Verzweifelten.

Die Verzweiflung entspringt aber noch weniger der Verstümmelung des Leibes der Tschechoslowakei, als ihrer *seelischen Ermordung*. Unfassbar ist die Verheerung, welche die Erfahrung des *Verrates* in diesem Volke anrichtet, des Verrates durch die „Freunde“. Durch *diese*, nicht durch die „Feinde“, ist man ja ruiniert worden. Auch die ganze frühere Politik war auf die „Freunde“ eingestellt. Wiederholt sind Möglichkeiten, sich mit Deutschland anders zu stellen, abgewiesen worden, weil die „Freunde“, besonders Frankreich, es wollten. Und nun ist man von ihnen nicht nur verraten, sondern auch vergewaltigt und brutalisiert

worden. Kein Wunder, wenn dieses Erlebnis das Volk zeitweise bis in die Arme des „Feindes“ triebe!

Inzwischen ist ja der Umschwung eingetreten. An Stelle der Demokratie ist ein vorläufig noch etwas gemäßiger Faschismus getreten, der auf die Wünsche oder auch das Diktat Berlins hört. Hitler herrscht geistig im Hradschin. Der Außenminister Chvalkovsky reist zu ihm nach Berchtesgaden und wird dort, wie man hört, ungefähr so behandelt wie einst Schufnigg. Die wirtschaftliche Abhängigkeit ist vollkommen. Eine Zoll- und Währungsunion soll sie besiegeln. Wenn ich recht sehe, wird das halbfaschistische Regime von jener Agrarierpartei gestellt, die schon früher unter den tschechischen Parteien am meisten mit Hitler sympathisierte. Die Kommunistische Partei löst sich „freiwillig“ auf. Ebenso die Freimaurer und andere nicht genehme Organisationen. Die Sozialdemokratie, schon vorher mehr als zahm, tritt aus der Zweiten Internationale, die ihr freilich wenig geholfen hat, aus. Sie will mit dem linken Flügel der nationalsozialistischen Partei, der Partei von Benesch (die nicht mit dem deutschen Nationalsozialismus zu verwechseln ist), und, wenn ich nicht irre, auch andern Elementen eine Art tschechische Labour Party bilden, während der rechte Benesch-Flügel sich zu einer bürgerlichen Gesamtpartei schließe und vielleicht die Katholiken eine eigene Gruppe bildeten. Die Gewerkschaftsbewegung will entsprechend sich vereinheitlichen und wird damit selbstverständlich allen radikalen Charakter verlieren. Im Zusammenhang mit alledem regt sich ein *Nationalismus*, der in dieser Form nicht nur Masaryk (und Benesch), sondern auch dem Tschechentum überhaupt fremd war, und auch der *Antisemitismus* erhebt sein häßliches Haupt. Dies besonders in der klerikalen Slowakei, welche auch sofort die Kommunisten verbietet und sich gegen die „jüdisch-marxistisch-bolschewistische Front“ erklärt. Ganz arg ist die schon gestreifte Tatsache, daß es die neue tschechische Regierung selbst ist, welche jene flüchtenden böhmischen Deutschen, die so treu zur Tschechoslowakei Gestandenen, zu ihrer Verteidigung bis zum Äußersten Bereiten, in die Hitlerhölle zurückstößt. Man erkennt auch an dieser brutalen Tatsache: der Riß geht heute mitten durch die Völker.

Was im übrigen die neue Gestaltung des auf 10 Millionen, also etwa auf drei Fünftel seines früheren Bestandes reduzierten Landes betrifft, so soll sie eine Föderation der drei nun völlig autonomen Gebiete Böhmen-Mähren, Slowakei und Karpatho-Rußland darstellen. Aber die Zerfetzungskeime wirken natürlich weiter.

Uns drängt sich vor allem die schmerzvolle Frage auf: Ist die *Demokratie* in dieser neuen Tschechoslowakei endgültig verloren? Und gar der *Hussitismus*? Und was ist überhaupt über die *Zukunft* des Landes und Volkes zu denken?

Darüber nur ein kurzes Wort. Die Demokratie *lebt*, wenn auch schwer enttäuscht und geschlagen. Ihre besten Träger fallen nicht ab. Manifeste der Intellektuellen und der Kirchen, wie individuelle Zeugnisse,

beweisen es deutlich. Auch der Geist des Hussitentums wird nicht sterben. Er hat schon mehr als einmal Katastrophen erlebt. Seine Geschichte ist eine von Katastrophen und neuen Erhebungen. Es könnte wohl sein, daß jetzt in der Stille sich in Böhmen (und Mähren) etwas Ähnliches vollzöge wie einst nach der Katastrophe der Schlacht von Lipany der Uebergang vom Taboritentum zu der Gemeinde der Brüder. Vielleicht tritt wieder an Stelle Žizkas Peter von Cheltschitsch. Und darin könnte man einen tiefen und positiven Sinn der geschehenen Tragödie erblicken. Vielleicht war es doch nicht ohne Gott, daß das Volk des Peter von Cheltschitsch und Amos Komenius ohne einen Kanonenschuß abzugeben seine Festungen verlassen hat, aber nicht aus Feigheit! Vielleicht ist das eine ganz große Verheißung. Es ist auch sonst nicht aller Tage Ende. Die Enttäuschung der betrogenen Hitler-Anhänger und der Zorn der Vergewaltigten werden rasch wachsen. Hitler wird stürzen, Masaryk wird wiederkommen, der Kelch das Hakenkreuz vertreiben, und Hus, im Zusammenhang mit der ganzen Weltbewegung, besonders der kommenden Revolution Christi, einen neuen Tag erleben. Bereitet ihn, Freunde, in der Stille vor und werfet euer Vertrauen nicht weg! (Hebräer 10 und 11!)

Rückblick auf München.

Es ist für die Beurteilung dessen, was „München“ bedeutet, wichtig, festzustellen, wie es sich im Lichte des seither Geschehenen und Enthüllten ausnimmt.

Es bestätigt sich alles, was wir darüber bisher ausgesagt haben; ja es wird sogar überboten. Wir wissen nun, daß München lange zum voraus *geplant* war. Der 21. Mai war bloß ein Versehen. Geplant war München. Besonders auch von Frankreich, d. h. von seiner durch Bonnet und Daladier repräsentierten Geldbourgeoisie. *Daladier*, dieser mit Rauch erfüllte Hohlkopf, läuft jener „Verständigung“ mit Deutschland nach, die unter Briand noch einen Sinn hatte, jetzt aber Wahnsinn ist, und verbindet diese Haltung mit faschisierenden Neigungen, die auf ihn selbst als „starken Mann“ hinführen. Er erhält durch einen jener wirklichen Landesverräter, der Fernand de Brion ist, geheime Beziehungen zu Hitler. Er hat, als ihn *Jouhaux* in einer Unterredung, merkend, daß Daladier im Sinne habe, die Tschechoslowakei preiszugeben, ihn an die vertragliche Bindung erinnerte, darauf die Antwort gegeben: „Es stimmt, wir sind vertraglich gebunden, *aber Verträge lassen sich bekanntlich auslegen.*“ Die „Auslegung“ geschah dann durch die Sendung Runcimans, welche eben die friedliche Auslieferung der Tschechoslowakei zum Ziele hatte und damit allerdings das französische Eingreifen unnötig machen sollte. Bei der entscheidenden Londoner Zusammenkunft seien dann Daladier und Bonnet auf Seiten Chamberlains gestanden, gegen seine englischen Opponenten, und hätten den Ausschlag gegeben.

Jouhaux erklärt (im „Peuple“): „Das Drama dieser ganzen internationalen Verwicklung besteht darin, daß man nie offen reden wollte,

daß man nie ein ehrliches Wort sprach, *daß man uns dauernd angelogen hat und daß man noch heute dauernd lügt.*“ In mannigfaltiger Form arbeitete diese Lüge. Und hier war nun *Bonnet* der eigentliche Regisseur. Er verhinderte, daß man in Frankreich von der deutschen Gesamtmobilisation und der Mobilisation der englischen Flotte etwas erfuhr. Er ließ die Aussagen Litwinoffs über Rußlands Bereitschaft ins Gegenteil verfälschen. Auf diese Art vermehrte man nicht nur die Panik im eigenen Volke, sondern man schuf auch ein ganz falsches Bild der Lage. Das französische Volk erfuhr nicht, um was es sich handle; sein „Defaitismus“ ist infolge davon eher zu entschuldigen. Hätte es gewußt, daß es um Hitlers Diktatur über Europa, auch über Frankreich, gehe, so hätte es sich vielleicht doch etwas anders eingestellt, besonders die Arbeiterschaft. Doch das wollten Bonnet und Daladier eben nicht. Aber man ging noch weiter. Auch der englische Alliierte mußte getäuscht werden. Der französische Generalstabschef Gamelin hatte ein Gutachten ausgestellt, worin er am Anfang die Nachteile schilderte, worin nun seit der Befestigung der Rheinlande und so fort sich die französische Armee befinde, aber dann ihre Ueberlegenheit betonte und das Eingreifen zugunsten der Tschechoslowakei verlangte. *Bonnet aber (oder Daladier?) las in London nur den Anfang vor.* Und endlich — hinterher — half man sich mit der Lüge, die tschechoslowakische Regierung selbst habe ein Ultimatum von England und Frankreich verlangt, um vor ihrem Volke eine Entschuldigung für die Kapitulation zu haben.

Aber noch mehr. Daß Hitlers Drohungen *Bluff* waren, weiß man heute allgemein, am besten in Deutschland. Die nachträgliche Demission des hervorragenden Generalstabschefs Beck und einiger andern hohen Generäle zeigt aufs neue die ganze Schwäche des Heeres vor der Situation eines Krieges mit der ganzen Welt. Hitler durfte bluffen, bis aufs Aeüßerste, weil ihm ja unzweideutig versichert worden war — durch sie selbst, nicht bloß durch Ribbentrop —, daß die Westmächte es auf keinen Fall auf den Krieg ankommen ließen. Was aber noch krasser ist: Wir wissen nun mit großer Sicherheit, daß auch die französische und englische „Mobilisation“, die der Flotte ausgenommen, *Bluff* war, darauf berechnet, die Bevölkerung in Panik zu versetzen und München vorzubereiten.

So wird Weltgeschichte gemacht. Oxenstierna, der Kanzler Gustav Adolfs, hat bekanntlich seinem Sohne geschrieben: „Du siehst, mein Sohn, mit wie wenig *Weisheit* die Welt regiert wird.“ Heute müßte er sagen: „Du siehst, mein Sohn, mit welchem Maße von *Lug und Trug* die Welt regiert wird.“

Man erfährt hintenher auch, daß das *Großkapital* (dessen Vertreter neben François Poncet und Bonnet auch ein Fernand de Brion ist) auch in dieser Sache seinen bekannten Einfluß ausgeübt habe. Und die Rolle *Runcimans*, der ja auch sein Repräsentant ist, wird immer schöner. Ein englischer Lord zitiert, entrüstet, im Oberhaus eine Stelle aus seinem

Gutachten, wonach Runciman verlangt, „daß denjenigen Parteien und Personen in der Tschechoslowakei, die mit Absicht eine den Nachbarn der Tschechoslowakei antagonistische Politik ermutigt haben, von der tschechoslowakischen Regierung verboten werden soll, ihre Agitation weiter zu betreiben und daß, falls notwendig, gesetzliche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um solche Agitation zu beenden“.

Das wird jetzt ausgeführt. Man erkennt wieder, *welche* Macht diese Dinge gelenkt hat.¹⁾

Die furchtbare Lüge vom Münchener Frieden wird auch dadurch klar beleuchtet, daß nun England und Frankreich — und nicht nur sie — fieberhaft *aufrüsteten*. Sie behaupten, um ihr Münchener Verhalten, das wesentlich dem Klasseninteresse entsprang, zu maskieren, man sei nicht genügend gerüstet gewesen. Besonders habe Rußland versagt. Dafür hat man Hitler nicht nur eine 1½ Millionen starke glänzende Armee samt ihrem Material und ihren Festungen preisgegeben (wobei die tschechische Maginot-Linie, nach dem Modell der französischen gebaut, den deutschen Offizieren nun jegliche Spionage in bezug auf diese erspart), sondern ihm in Mittel- und Südosteuropa ein ungeheures kriegerisches „Potential“ verschafft. Auch so werden die Völker betrogen.

Hitler und Mussolini liegt natürlich die neue Aufrüstung nicht. Hitler hebt in seiner Rede zu *Saarbrücken* den Drohfinger dagegen auf, indem er auf die Festungen im Westen verweist, und läßt durchblicken, daß er selbst nicht nur auf dem Lande und in der Luft weiter rüstet, sondern auch die Flotte verstärken könne. „Ich bin zum Frieden gewillt, aber in jeder Stunde auch abwehrbereit.“ Er verbittet sich alle englischen „Gouvernanten“ und erklärt, daß Politiker wie Churchill, Duff Cooper und Eden, im Gegensatz zu Chamberlain, ihm nicht genehm wären. „Wenn Herr Duff Cooper oder Herr Eden oder Herr Churchill, statt Chamberlain, in England zur Macht kämen, so wissen wir genau, daß das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen neuen Weltkrieg zu beginnen.“ In seiner neuesten zu *Weimar* gehaltenen Rede nennt er Churchill einen Mann, „der auf dem Monde lebt“, droht wieder gegen die „Demokratien“, die er daneben verhöhnt, und wendet sich gegen die „Kriegshetzer“ in ihren Ländern, offenbar in der Absicht, ihre *Presse* in den Maulkorb zu bekommen. Wehe dem, der das „heilige Deutschland“ antasten wollte! Die *Vorsehung* hat ja deutlich gewaltet. Im Hofbräuhaus zu *München* werden von ihm Dinge in einem Ton und Stil gesagt, die fast daran zweifeln lassen, daß Hitler Abstinenz ist.²⁾

¹⁾ Die dreißig Silberlinge hat Runciman nun auch bekommen: er ist in das Kabinett Chamberlains aufgenommen.

²⁾ Von seiner eigenen Haltung behauptet er: „In den autoritären, d. h. disziplinierten Staaten ist es selbstverständlich, daß man fremde Völker nicht verleumdet, nicht über sie lügt und nicht zum Kriege hetzt.“

Man erinnere sich an sein und der Seinen Verhalten gegen Beneš und die Tschechoslowakei.

Während Hitler so mit der Friedenspalme rasselt, erklärt sein Achsenvafall vom Balkon des Palazzo Venezia aus, zur Feier des, übrigens fiktiven, Sieges von Vittorio Veneto, man tue gut, wie im Schützen-graben mit dem Kopf auf dem Tornister zu schlafen.

So sieht der Münchener Friede aus. Es ist, wie die amerikanische Zeitschrift sich ausdrückt, ein „peace to end peace“ — ein Friede, der dem Frieden ein Ende macht. (Wie der Weltkrieg ein „war to end war“ — ein Krieg, um dem Kriege ein Ende zu machen, sein sollte.)

Noch ein Wort über die Haltung einiger anderer Beteiligten. *Rußland?* Es ist schwer zu sagen, wie sie wirklich war. Nach der Aussage des tschechoslowakischen Propagandaministers war es bereit, auch mit der Tschechoslowakei allein zu gehen. Diese aber habe sich dazu nicht entschließen können. Das letztere ist sehr einleuchtend, und es ist überhaupt nicht abzusehen, wie man diese Aussage hätte machen dürfen, wenn sie nicht wahr wäre. Auch vergesse man nicht, daß Rußland von München ausgeschaltet war. Jedenfalls traten die Kommunisten in Frankreich und anderswo sehr energisch für die Tschechoslowakei ein. Im übrigen bleibt freilich Rußlands Stellung dunkel. Ist es, wie behauptet wird, durch Stalins Mordwahnsinn so geschwächt, daß es nichts mehr wagen darf? (Neuerdings soll diesem auch „Blücher“, der Marschall des Ostens, zum Opfer gefallen sein.) — Völlig durch Abwesenheit gegläntzt hat wieder die *Zweite Internationale*, um von Männern wie Léon Blum oder gar Paul Faure zu schweigen. Dagegen weiß ich nun zuverlässig, daß *Benesch* und die tschechoslowakische Sozialdemokratie für den Widerstand bis zum Äußersten waren. Die Kapitulation muß von den Agrariern ausgegangen sein. Benesch soll nun Professor in Chicago werden. Möge er bald den Tag der Auferstehung seines Volkes und seiner Sache schauen dürfen.

Die direkten Folgen.

1. Es ist paradox, daß, abgesehen von der Tschechoslowakei, sich der erste Stoß des von München ausgehenden Erdbebens im *Fernen Osten* geltend machte. Die japanische Expedition gegen *Kanton* war ja, nach allgemeiner Annahme, eine direkte Folge der Kapitulation Englands. Denn nun brauchte Japan nicht mehr zu fürchten, daß die Mattsetzung *Hongkongs* und die Erdrosselung des englischen Handels mit China England gegen es auf den Plan rufe. Es ist ein gewaltiger Schlag für das Weltreich, der andere vorbereitet. Aber es ist auch, soviel man sehen kann, eine Katastrophe für China. Kanton war das Zentrum der nationalen Bewegung im Sinne Sun-Yat-Sens. Hat etwa deshalb Tschiang-Kai-Shek es im Stiche gelassen? Oder war Verrat in umgekehrter Richtung im Spiele? Oder der japanische „Esel mit Gold“? Auch die Zufuhr von Waffen und Munition auf dieser Hauptlinie sei nun verriegelt. Der Fall *Hankaus* hat sich jedenfalls sofort an die Katastrophe von Kanton angeschlossen.

Es wird allerdings behauptet, damit sei China noch nicht erledigt und Japan noch nicht Sieger. Auch der Schreiber gibt China nicht verloren. Auf die Länge wird es sich stärker erweisen als Japan, nicht nur durch seine numerische, sondern auch durch seine geistige Ueberlegenheit. Aber drei Folgen des Umschwunges von gewaltiger Tragweite wären möglich. Einmal: Nun wäre Japan in der Lage, allfällig den Kampf mit *Rußland* aufzunehmen, was dann Hitler ebenfalls dazu ermuntern würde. Sodann: Nun ist der Kampf um den *Pazifischen Ozean* wieder in den Vordergrund gerückt und neben Frankreich (dessen indochinesisches Gebiet schwer bedroht ist) England und Holland besonders Nordamerika daran engagiert. Endlich: Japan nimmt nun seine *panasiatischen* Pläne mit neuer Zuversicht auf. Es bietet China — gleisnerisch — den Dreibund zwischen ihm, Japan und Mandschukuo an, der in Form von „Zusammenarbeit“ Asien den Asiaten zurückgeben soll. Auch Indien, Australien, Neuseeland. Was schwerlich ohne Weltkrieg ablief. Das ist der Sinn der Erklärung des Ministerpräsidenten Prinzen Konoye. Zugleich erfolgt der völlige Rückzug von allen Organen des Völkerbundes. Der militärische Faschismus hat völlig gesiegt. Wie Hitler Benefisch, so will nun Japan Tschiang-Kai-Shek vernichten, um China ganz in die Hand zu bekommen. Der neue japanische Außenminister verlangt von Amerika und England die Anerkennung der politischen Vormachtstellung in Ostasien. England lehnt, vorläufig, ab.

Aber noch mehr: Selbstverständlich ist durch München nicht nur die *Achse* von Berlin—Rom, sondern auch die von Berlin—Rom—Tokio gewaltig verstärkt worden. Japans Einfluß, verbunden mit dem deutschen und italienischen, stößt über Vorderasien und Nordafrika bis ans Mittelmeer vor. So helfen die Rassestaaten den Mongolen zur Herrschaft über die Welt — so weit es reicht!

2. *Palästina* liegt auf dieser Linie. Englands gesunkener Einfluß ermuntert den arabischen Aufstand. Furchtbare Ereignisse, wie die Metzzelei von Tiberias, beleuchten die Lage. Die Araber werden Herren des Landes. Da rafft sich England auf. Es erobert die Altstadt von Jerusalem zurück. Der Lärm der Maschinengewehre und der Bomber tobt um die Stätte, wo einst der Tempel stand! Auch das übrige Land soll zurückeroberet werden. — Ein Generalstreik der Araber scheint mißglückt zu sein.

Nichts schien mir falscher, als wenn man diesen Aufstand der Araber als eine nationale Bewegung betrachten wollte. Gewiß ist zu allerlei nationalen Empfindlichkeiten der Araber Anlaß. Aber der Aufstand wird von *Deutschland* und *Italien* geschürt, bewaffnet und finanziert, dazu von den arabischen Großgrundbesitzern, und ihre Scharen sind größtenteils angeworbene Räuber- und Mörderbanden. Der Kampf um das Heilige Land muß *anders* ausgetragen werden.

Ein Gewinn dieser Vorgänge ist, wenigstens in meinen Augen, daß offenbar der *Teilungsplan* aufgegeben ist. Freilich heißt es nun, die jü-

dische Einwanderung folle weiter eingeschränkt werden. In dem Augenblick, wo wieder 12 000 Juden, Bürger Polens, aber dort entfremdet und unwillkommen, aus Deutschland vertrieben werden, mit achtundvierzig Stunden Frist, zehn Mark Reifegeld und einem Päckchen Kleider. Angedrohte Repressalien der Polen hemmen das geplante weitere Vorgehen, aber was kann das im Ganzen helfen?

Ob die *amerikanische* Einsprache (die Vereinigten Staaten haben ja auch etwas zu Palästina zu sagen) etwas nützen wird?

Ein Angebot Mussolinis, den Juden in Abessinien eine Heimat zu schaffen, ist doch wohl nur Hohn.

Dennoch wird Zion gebaut werden, und diese ganze Bewegung der Völkerwelt muß dazu mithelfen.¹⁾

3. Am schlimmsten wohl trifft der Stoß *Spanien*. Davon soll weiter geredet werden, wenn wir zu England und Frankreich kommen. Inzwischen sind dort die *internationalen Brigaden* endgültig entlassen worden. Ob nicht diese Tatsache an einer Niederlage der Regierungstruppen, kurz nach großen Erfolgen, mitbeteiligt ist?

Und die Prozesse gegen die P. O. U. M., das heißt die sogenannten Trotzlisten, tragen natürlich auch nicht zur Stärkung der republikanischen Sache bei. Immerhin gab es doch eine einigermaßen dem Rechte genügende Gerichtsverhandlung, und die Angeklagten sind zwar größtenteils verurteilt worden, zu Strafen von 12 bis 15 Jahren Gefängnis, aber doch nicht wegen Spionage und Landesverrat, die man ihnen verleumderisch vorgeworfen, sondern bloß wegen Miturheberschaft an dem furchtbaren Maiaufstand in Barcelona vom letzten Jahre.

Der Präsident *Negrin* entfaltet in einer stolzen Rede das Programm des republikanischen Spanien und erklärt, daß dieses sich keinem München fügen werde.

Die schwerste Gefahr für das republikanische Spanien bildet die *Lebensmittelnot*. Drei Millionen Flüchtlinge aus Franco-Spanien müssen von dem republikanischen erhalten werden, trotzdem dieses die weniger landwirtschaftlichen Gegenden umfaßt. Der *Völkerbund* macht, merkwürdigerweise, darauf aufmerksam und schlägt eine Hilfsaktion vor. Ob sie zustande kommt?

Ernst Toller, der Dichter, stellt einen sogenannten *Hooverplan* für Spanien auf, nach Analogie des Hooverplanes zur Rettung Belgiens in der Weltkriegszeit. Es sollen 10 Millionen Pfund Sterling monatlich aufgewendet werden. Und zwar für *beide* Spanien.

Auf alle Fälle schreit die spanische Not erst recht um Hilfe, Hilfe!

4. Es ist hier aber der Ort, wo gezeigt werden muß, daß der Stoß von München her besonders auch den *Völkerbund* trifft. Und zwar in seiner jetzigen Form tödlich. Nachdem er wieder durch schweigendes

¹⁾ Vgl. die Chronik.

Zufchauen bei der Erdrosselung Oesterreichs und der Tschechoslowakei sich in Grund und Boden hineinkompromittiert, soll er nun auch durch direkten *Verrat* vollends umgebracht werden. Dessen Organ scheint der Generalsekretär *Avenol* zu sein, der auch darin seinem Vorgänger Drummond (jetzt Lord Perth) zu gleichen trachtet. Sein Plan sei, alle wirklich für den Völkerbund einstehenden Beamten zu entfernen, um für — Italien, Deutschland und Japan Platz zu schaffen und so den Völkerbund — zu retten! Diese Auffassung habe er schon zu Anfang des Jahres Chamberlain mitgeteilt und diesen damit zu jenen Ausprüchen ermuntert, die für Hitler eine Aufforderung zum Vorgehen gegen Oesterreich und die Tschechoslowakei bedeuteten. Wunderbare Hüter eines Heiligtums! Das erste Opfer sei sein Kabinettschef *Marcel Hoden*, der lange einen heldenhaften Kampf gegen Avenols Tendenzen geführt habe, aber etwa sechzig andere würden folgen. Dabei würden „Ersparnisgründe“ vorgeschützt. Wird wohl Avenol mit gutem Beispiel vorangehen und seinen eigenen riesigen Gehalt herabsetzen?

Wieder der Gottesfriede von München; die endgültige Zerstörung, und Schändung dazu, des größten Symbols eines Friedens durch das Recht!

Der deutsche Vorstoß.

Wenden wir uns nun von den durch München direkt oder indirekt Besiegten weg den Siegern zu, oder vielmehr *dem* Sieger; denn ob Mussolini zu den Siegern gehört, ist vorläufig noch zweifelhaft.

Hitler und die Seinen haben den Sieg von München, dieses schwarze Wunder, sofort nach allen Kräften, mit der Hast und krankhaften Energie, die einem gewissen Deutschtum eignet, ausgenützt. Sie sind über die Tschechoslowakei hinaus nach dem ihnen nun von den andern beflissentlich geöffneten *Südosten* und darüber hinaus bis tief nach Vorderasien vorgestoßen. Der *Balkan* wird wirtschaftlich unterjocht, aber immer auch mit dem Ziel der *politischen* Vorherrschaft. Dabei wird die bewährte Methode angewendet, daß den Agrarländern, besonders Ungarn, Jugoslawien und Bulgarien, ihre spezifischen Produkte abgenommen werden, zum Teil vollständig, während die Bezahlung in deutschen Industrie-Fabrikaten erfolgt, so daß zwei oder drei Fliegen mit einem Schlag getroffen werden. Die *Türkei*, die sich noch vor kurzem die Engländer gesichert zu haben glaubten, bekommt von dem Lande, das seine Schulden nicht bezahlt, eine Anleihe von 150 Millionen Mark als Vorstoß. Es ist, wie man sieht, die Linie, die von Mitteleuropa nach „*Bagdad*“ führt und von dort nach Indien, mit einer Abzweigung im Norden nach Persien, im Süden aber nach Palästina und Aegypten, an den Suezkanal, in zwei Richtungen gegen das Herz des englischen Weltreiches — also die Linie, an der sich der Weltkrieg entzündet hat. Und schon flammt in Bagdad die Judenverfolgung auf, während in Palästina der Aufruhr gegen England wächst und in ganz Nordafrika, mit Italien

zusammen, das Feuer gegen Frankreich abgeblasen wird, wenn möglich auch vermittelt des Antifemitismus.

Gleichzeitig aber geht der Stoß nach dem europäischen Osten. *Rumäniens* Ölquellen sollen einem besonderen deutschen Mangel an Rohstoffen für den Krieg abhelfen. Auch sein Weizen ist willkommen. Aber der spezifische Hitlerplan weist doch nach einer andern Richtung: nach *Rußland*, speziell nach der *Ukraine*. Darin besteht die besondere Bedeutung des Streites um *Karpatho-Rußland*. Dieses soll nach dem deutschen Plan unmittelbar an Rumänien und an die große Ukraine grenzen, während Polen und Ungarn dort einen Korridor schaffen möchten, der beide verbände. Dieser sollte dann, wie es heißt, einen Damm gegen das deutsche Vordringen bilden und daneben die Tschechoslowakei von Rumänien trennen, was die endgültige Vernichtung der Kleinen Entente bedeutete. Wobei Polen wohl auch die Aufrollung des Ukraineproblems verhindern möchte, die für es sehr gefährlich werden könnte. Denn es besitzt zu einem Teil die Ukraine, und dessen Bevölkerung scheint wenig von „Selbstbestimmung“ zu erleben. Ein „Schiedspruch“ Deutschlands und Italiens (England und Frankreich zählen nicht mehr und Rußland ist ausgeschaltet) verhindert den polnisch-ungarischen Plan (den auch Rumänien von *seinem* Standpunkt aus verwirft), doch wird, wohl Mussolini, dem Protektor Ungarns zulieb, Karpatho-Rußland zu dessen Gunsten schmählich verstümmelt und die Tschechoslowakei auch ihres Getreidereservoirs beraubt. Ein Konflikt mit Polen scheint damit heraufbeschworen, aber es ist vielleicht auch schon *quantité négligeable*. Wie rasch die Dinge gehen, zeigt der Bau einer Autostraße nach Karpatho-Rußland. Der „Kreuzzug“ gegen die „Gottlosigkeit“ ist nun schon eingeleitet, und wir werden seine weitere Vorbereitung im Auge behalten müssen.

Damit aber ist das deutsche Vordringen nicht erschöpft. Es wendet sich auch gegen Norden. Dort ist *Danzig* fällig, das man Polen vielleicht durch *Litauen* (von *Memel* abgesehen, das man selber behält) abkaufen wird. Aber es ist auch das wieder dänisch gewordene *Schleswig* zu holen. Mächtig arbeitet dort der deutsche Agitationsapparat. Und auch das ist nicht genug: schon wird auch das *Elfaß* in Angriff genommen. Die *Schweiz* aber gedenkt man so nach und nach von selbst zu bekommen, ebenso *Holland* mit seinem gewaltigen Kolonialgebiet („Großholland“).

Aber wie im Osten der Stoß nach Asien und von dort aus auch nach *Afrika* geht, so tut er das gegen Süden auch direkt. Nun rückt die *Kolonialfrage* wieder in den Vordergrund. Zunächst verlangt man die eigenen, verloren gegangenen Kolonien zurück, natürlich als gutes Recht. Aber dabei wird man dann schwerlich bleiben. Diese Rückforderung der Kolonien, die Hitler selbst in den Hintergrund schob, solange es galt, England zu schonen, dient nun offenbar mehreren Zwecken: einmal der Hebung des deutschen Prestige, sodann der Ablenkung von den vorläufigen Hauptzielen in Europa, endlich aber der Anbahnung einer

deutschen Weltherrschaft, zunächst in Verbindung mit Italien und Japan. Denn diese müssen ja auch einen Anteil an der Beute bekommen, um willige Helfer zu sein.

Man sieht: an schwindelnden Perspektiven fehlt es nicht. Sie werden auch nicht ganz verhehlt. Hitler soll sein Programm, allerdings ohne diese Perspektiven, in *sechs Punkten* formuliert haben, von denen die wichtigsten neben der Rückforderung der Kolonien die formelle Auflösung des französisch-russischen Paktes, die freie Bahn im Osten und Südosten und die Beschränkung der Rüstungen zu Deutschlands Gunsten wären.

Das wäre dann die europäische „Befriedung“.

Das Ziel ist offenkundig, für solche wenigstens, die sehen wollen, Hitlers Herrschaft über Europa und weiter, der Schlag gegen Rußland und, wenn er noch nötig sein sollte, gegen Frankreich, zuletzt aber die Zertrümmerung oder doch Ueberbietung des englischen Weltreiches.

Die Mittel, die vorläufig dafür angewendet werden, sind auch deutlich. Es wird die Friedensfahne geschwenkt, mit Säbelgerassel als Begleitmusik. Das Frankreich Daladiers, Fernand de Brions, Félicien de Challayes und auch Léon Blums, wird durch die in Aussicht gestellte „Verständigung“ gelockt. Warum diese nicht? Hitler hat ja keine „territorialen Forderungen“ mehr — außer jeweilen der nächsten! Die Gegner werden, wie schon gezeigt worden ist, als „Kriegshetzer“ hingestellt. Man will im Dienste der „geistigen Abrüstung“ den berühmten „Pressefrieden“ schaffen. Frankreich hofft man faschisieren zu können, was einen Krieg erspart. Helfershelfer hat man von Flandin bis zu de Challaye und Doriot genug. Dazu braucht man besonders auch den Bazillus des *Antisemitismus*. *Attentate* wie das jenes jungen Juden in Paris sind hochwillkommen, dienen als Reichstagsbrand. Man arbeitet mit allen Mitteln und braucht bald Peitsche, bald Zuckerbrot, doch mehr die Peitsche.¹⁾

¹⁾ Die in der Chronik dargestellten, mit Begier an das Pariser Attentat geknüpften Judenpogrome sind über jeden Ausdruck abscheulich und entsetzlich. Wie lange wird die Welt noch solchen Dingen zusehen? Sie werden ihr zum Gericht.

Die Tat des siebzehnjährigen Grynspan ist ähnlich zu beurteilen wie die von Frankfurter. Nur hat sie noch mehr Entschuldigungsgründe. Denn sie ist eine direkte Auswirkung der Unmenschlichkeit des deutschen Vorgehens gegen die *polnischen Juden*, zu denen Grynspan gehört. Und was ist nicht inzwischen auch sonst alles gegen die Juden geschehen!

Darüber, daß die Tat dennoch sittlich zu verurteilen ist, brauche ich kein Wort zu verlieren. Auch ist sie vor allem *unweise*. Aber die Schuld fällt auf diejenigen zurück, die ihre Opfer so weit treiben. Es ist ja nur zum Verwundern, wenn nicht mehr von solcher Reaktion geschieht. Und wenn diejenigen, welche jüdische Leben zu Tausenden und jüdische Existenzen zu Hunderttausenden vernichtet haben, die in ihren Höllen täglich Juden zu Tode martern, auf den Tod eines einzigen unter ihnen selber so reagieren, wie sie es nun wieder getan haben, so ist das nur wieder eine unerhörte *Lüge*. Und dazu eine blasphemische *Ueberhebung*, als ob das Leben eines „heiligen“ Deutschen mehr gälte als Leben und Existenz jener Tausende und Hunderttausende. Was für ein Gericht wird diese Schuld rächen müssen!

II. Nov.

Dabei entsteht für die Sehenden die Frage, nach welcher Richtung Hitler zuerst den Schlag führen werde, ob nach Osten, gegen Rußland, oder nach Westen, gegen Frankreich, um dann gegen Rußland den Rücken frei zu haben. Vielleicht ist dies schon erreicht. Auch ohne Krieg. Wenn man einen Daladier und Bonnet, einen Chamberlain und Halifax hat und einen de Challaie und Lansbury dazu, ist das Leben ja nicht schwer.

Und die Andern?

Wie stellen sich die *Andern*? Vor allem England und Frankreich?

1. In *England* ist die Opposition gegen Chamberlains Politik des Verrates und Ruins groß. Besonders gerade in der Regierungspartei. Viele der besten englischen Männer und Frauen verhehlen nicht, daß sie sich schämen. Aber noch wirkt der verlogene Friedenszauber. Eine Nachwahl in Oxford, welche als symptomatisch betrachtet wird, ergibt eine, wenn auch stark verminderte Mehrheit für die Regierung.¹⁾ Ebenso die Gemeindewahlen einen leichten „Ruck nach rechts“. Ebenso eine private Abstimmung 57 Prozent für Chamberlain und nur 43 Prozent gegen ihn. Daneben freilich eine andere ungefähr das umgekehrte Verhältnis, ja ein für Chamberlain noch ungünstigeres. Daß die Opposition wächst, scheint offensichtlich. Die Regierung versucht mit untauglichen Mitteln, sie zu bannen. Immer wieder behauptet sie: „Chamberlain hat den Frieden gerettet.“ Immer wieder versucht sie, Hitler und Mussolini für „Gentlemen“ auszugeben. „Ich glaube, daß Hitler meint, was er sagt“, erklärt Hoare, der ja so etwas wissen muß.

Daneben entschuldigt man München mit dem Mangel an Gerüstet-
fein und Rußlands Verlagen — Rußlands, das man von München aus-
geschlossen hat. Und fordert *Aufrüstung* — in offenem Widerspruch zu
der angeblichen Friedensaktion von München. Es scheint im übrigen an
jenem behaupteten Mangel der englischen Rüstung, besonders in der
Luft, etwas Wahres zu sein. Offenbar sind die ungezählten Milliarden,
die man für die militärische Rüstung aufbot (Chamberlain nannte
diese wiederholt „ungeheuer“) zum größten Teil in die Taschen der
Unternehmer geflossen. Der obligatorische Militärdienst taucht, beson-
ders unter der Lofung des „national service“, immer wieder auf, doch
lehnt ihn die Arbeiterschaft, wie auch Chamberlain, ab. Baldwin fordert
die sofortige „industrielle Mobilisation“. Hätte er eine bessere Politik
gemacht!

Im Parlament kommt es immer wieder zu den schärfsten Angrif-
fen auf Chamberlain. Auf einen, der immerhin den in England bei
solchen Anlässen üblichen Anstand bewahrt hatte, antwortete Chamber-
lain, den Hintergrund seines Gemütes enthüllend, „in den totalitären

¹⁾ Eine Nachwahl in *Dartford* mit dem Sieg der Labour-Kandidatin Adam-
son scheint nun das Gleichgewicht wieder hergestellt zu haben. II. Nov.

Staaten sei es nicht möglich, so das eigene Nest zu beschmutzen“. In bezug auf China und Spanien tröstet er sich damit, daß dort Japan und hier Franco doch für den Wiederaufbau das englische *Kapital* nötig hätten — auch damit seine Geistesart offenbarend. Südosteuropa erklärt er als Deutschlands legitimes wirtschaftliches Herrschaftsgebiet. Die Arbeiterpartei fordert in einem Manifest energisch den Rücktritt Chamberlains. Sie lehnt, wie gesagt, den obligatorischen Militärdienst ab, ist aber für die Aufrüstung zu haben, wenn diese einer demokratischen, auf den Völkerbund und die kollektive Sicherheit abzielenden Politik diene. Ob sie damit Ernst macht? Sie hätte es ja scheinbar in der Hand. Als Hauptmittel einer Befriedung Europas betrachtet sie eine internationale Konferenz. Es solle mit allen Regierungen verhandelt werden, ohne Rücksicht auf ihre politischen Systeme. (Welche Flachheit und Naivität!)

Die zwei Hauptpunkte, um die sich der Kampf um die Außenpolitik dreht, sind das Verhältnis zu *Deutschland* und das *spanische Problem*.

Was jenes betrifft, so verfolgt Chamberlain offenbar mit einer Zähigkeit, die fast bewundernswert ist, seinen Plan, Hitler durch alle möglichen Konzessionen, namentlich durch völlige Freigabe von Mittel- und Osteuropa (mit der Perspektive eines Zusammenstoßes zwischen ihm und Sowjet-Rußland) sowie durch Entgegenkommen in der Kolonialfrage zu „befrieden“. Der Viererpakt bleibt das organisatorische Ziel. Die Kolonialforderung soll wenn möglich auf Kosten *anderer* erfüllt werden.

Sodann *Spanien!* Vergegenwärtigen wir uns rasch, was dieses bedeutet. Durch die Festsetzung in Spanien wollen Deutschland wie Italien zweierlei erreichen: sie wollen — was die Hauptsache ist — das Mittelmeer in ihre Macht bekommen, um von dort aus Nordafrika zu erobern und weiter nach Afrika vorzustoßen, und so neben Frankreich auch England tödlich zu treffen, und sie wollen — nebenbei — Spanien zu einem neuen Ausgangspunkt für den Angriff auf das Mutterland Frankreich machen. Das sieht jedes Kind.

Nur Chamberlain und die Seinen wollen es, durch Klassenhaß und Klassenangst verblindet, nicht sehen. Ihnen ist die große Hauptsache, daß in Spanien nicht die „Roten“ siegen, sondern Franco. Wie gesagt, meinen sie dann, mit ihrem Kapital doch obenauf zu bleiben und wissen sich durch den Konzern der Reaktion, dessen Ausdruck der Viererpakt wäre, gesichert. Hitler und Mussolini vergöttern sie oder nehmen sie nicht ernst.

Und so hat England nun durch seine Regierung den „großen Verrat“ schmählich vollendet. Der Rückzug von 10 000 erschöpften Soldaten durch Mussolini genügt Chamberlain, um das Oster-Agreement in Kraft zu setzen, was die Anerkennung des Abessinienraubes bedeutet. Daß Mussolini gleichzeitig Verstärkungen jeder Art nach Spanien schickt und daß noch 80—90 000 Italiener, neben 10 000 Deutschen, dort sind

(um vom „Material“ nicht zu reden), macht einem Chamberlain nichts aus. „We have no information“ — wir haben davon keine Kenntnis — antwortet fein Handlanger, der Staatssekretär Butler. Das Unterhaus wie das Oberhaus fagen trotz der Opposition Edens mit großer Mehrheit Ja dazu. Und das Volk nimmt es hin „Um des Friedens willen!“

Der Beschluß bedeutet die Erwürgung des republikanischen Spanien, falls noch Tatsache wird, was darin liegt: die Zuerkennung der Rechte einer „kriegführenden Partei“, welche Franco erlaubte, mit Hilfe der italienischen und deutschen Flotte dem republikanischen Spanien alle Lebensmitteltransporte abzuschneiden. Schon beginnen diese Korffaren ihre Arbeit in der Nordsee (Fall „Cantabria“ und so fort). Eine ungeheure, neue Tragödie droht.

2. Es kommt auf *Frankreich* an, ob sie sich vollenden darf. Wird es auch diesen Akt seines Selbstmordes vollziehen?

Schon hat es *Abeffinien* endgültig preisgegeben durch Installierung seines François Poncet als Gefandten beim König von Italien und Kaiser von Abeffinien. Wird es auch zur Erdrosselung Spaniens Ja fagen?

Die Ausfichten sind nicht gering. Frankreich steckt noch tief im Bann der Friedenslüge von München. Das Erwachen ist langsam. Der radikal-sozialistische Kongreß in Marseille hat den Lug- und Trugreden eines Daladier und Bonnet von der Rettung des Friedens, den gebrachten Opfern und so fort jubelnd zugestimmt, die Etats Généraux Daladier gedankt, Senatswahlen auch einen „Ruck nach rechts“ angezeigt. Es zeugt von der ganzen Minderwertigkeit dieser Männer Daladier und Bonnet, daß jener sich zu seinem Schutze der *Kommunistenhetze* bedient — er will sich überhaupt den Weg zum Diktator frei halten — und dieser die Schuld auf England und sogar die Tschechoslowakei schiebt. Nur *Herriot* schlägt andere Töne an, lehnt den „Stacheldraht“ um Rußland ab, tritt für den Völkerbund und die Erhaltung der demokratischen Rechte ein — aber ist nicht der Präsidentenstuhl der Republik seine Politik? Der furchtbare, sofort den Kommunisten zugeschobene Brand des großen Warenhauses Nouvelles Galeries gegenüber dem Hotel Daladiers und Bonnets (ob auch ein Stück Reichstagsbrand?) scheint ein Omen zu sein.

Die *Volksfront* ist tatsächlich aufgelöst. Der Faschismus rüstet zum siegreichen Vorstoß. Dieser gilt vor allem den sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft, deren Symbol die *Vierzigstundenwoche* ist. Ihre Erhöhung auf die Fünfundvierzigstunden-Woche wenigstens in der Rüstungsindustrie wird unter Drohung mit Gewalt durchgesetzt. Die Finanzreform des Ministers Marchandeaup wird von den „200 Familien“ zu Fall gebracht; nun soll Paul Reynaud helfen, der wenigstens außenpolitisch eine Hoffnung bedeutet. Flandin, dessen Partei massenhafte Austritte erlebte, verzeichnet bei den Wahlen indirekt Fortschritte. Freilich auch die Kommunisten. Die Sozialisten beschließen auf ihrem Delegiertentag auf Antrag von Blum Abwarten, unter Ablehnung des ge-

planten Vorgehens gegen die Kommunisten. Zyromfkys Vorschlag, entschlossen zur Opposition überzugehen, wird verworfen.

Und wie wird man sich nun zu Spanien stellen? Es kommen jetzt Chamberlain und Halifax nach Paris. Beide mit ihren Damen, wovon die eine, Frau Chamberlain, eine enthusiastische Anhängerin Mussolinis und Francos ist. Die Gefahr ist groß, daß unter dem Vorgeben einer „Befriedung“ Europas, dem man „Opfer bringen“ müsse, auch mit Hilfe der Drohung, es sonst allein zu lassen, dazu mit allerlei Scheinkonzessionen, Frankreich eingewickelt wird — in sein Leichentuch! Dann geht Chamberlain wieder zu Hitler.

Und die *Andern*? Die Arbeiterschaft, Rußland? Antwort: Spaak, Lansbury, Stalin, Blum! Vandervelde und de Broukère stehen allein.¹⁾

3. *Und Roosevelt?*

Es sieht so aus, als ob die Vereinigten Staaten die letzte Zuflucht der Demokratie und Menschlichkeit blieben. Dort ist nach München jener Prozeß vor sich gegangen, der zu erwarten war. Noch viel mehr als wir ahnten, waren ein Roosevelt und die Seinen, sich auf eine mächtige Wandlung in der Volksstimmung stützend, bereit, der Sache der Demokratie zu helfen. München, verbunden mit dem schamlosen Mißbrauch des Rooseveltischen Konferenz-Vorschlags durch Chamberlain und Genossen, hat einen furchtbaren Umschlag erzeugt. Entrüstung und Verachtung für die sogenannten demokratischen Mächte und ganz Europa sind das Echo. Der Isolationismus hat wieder Oberwasser. Und die Losung ist: *Aufrüstung*.

Trotzdem: Amerika bleibt noch eine letzte Hoffnung der Freiheit und Menschlichkeit. Sie darf sich auf eine neue *Rede Roosevelts* stützen.

„Ein freies Volk“, erklärt er in einer Wahlrede, „hat die freie Wahl, die freien Vertreter freier Männer zu bezeichnen. In anderen Ländern jenseits des Ozeans sind Militarismus, Eroberungsgeist, Terrorismus und Unduldsamkeit aufgekommen, und ihre Ausdehnung hat den Amerikanern zum erstenmal seit der Revolution auf eindringlichste Weise gezeigt, wie wertvoll es ist, freier Bürger zu sein und in aller Unabhängigkeit seine freien Vertreter wählen zu können.“

Der Ausblick.

Kehren wir zum Schlusse nochmals nach München zurück. Immer wieder hat sich gezeigt, daß es das Gegenteil von *Frieden* bedeutet. Und nun stellen wir noch einmal die Frage: *Was ist zu erwarten: Frieden oder Krieg?*

Ich beginne mit der Auscheidung der *einen* Möglichkeit. Man redet, wie wir gesehen, bis tief in die sozialistische Arbeiterbewegung hinein von einer „Verständigung“, ja „Zusammenarbeit“ mit den Diktatoren, speziell auch einer von Frankreich mit Deutschland und Italien. Auch Sozialisten wissen nichts Besseres vorzuschlagen als eine Art von großer neuer Friedenskonferenz aller Staaten. Was ist davon zu halten?

¹⁾ Die Erklärung des sozialistischen Landesrates (conseil national) enthält, so viel ich sehe, kein Wort über Spanien.

Ich halte das für verhängnisvolle Illusion. „Verständigung“ und „Mitarbeit“ mit den Diktatoren gibt es nicht. Die wollen *herrschen*, besonders Hitler. Sie können wohl die Schlagworte von der „Verständigung“, der „geistigen Abrüstung“ und so fort aufgreifen, aber nur um sich ihrer für die eigenen Zwecke zu bedienen. Mein *caeterum censeo* bleibt: Ohne den Sturz der Diktaturen gibt es keinen Frieden und keine neue Rechtsordnung in der Völkerwelt.

Was bleibt dann übrig?

Eine andere Möglichkeit ist die *Kapitulation* vor Hitler. Wenn sie geschieht, mag es ohne Krieg abgehen. Ich gestehe auch offen: Wenn man doch nicht bewaffneten Widerstand leisten will, so ist rasche Kapitulation das Beste, weil Ehrlichste. Was kann es Tragikomischeres geben, als wenn ein Bonnet auf dem Kongreß in Marseille jammert, Deutschland habe an der tschechoslowakischen Grenze dreißig Divisionen zusammengezogen gehabt, darum habe man halt nachgeben müssen. Ja, aber wozu in aller Welt hat denn Frankreich *seine* Divisionen?

Hier muß es einmal zur Klarheit kommen. Ich bin im übrigen aber doch nicht sicher, ob England und Frankreich, um von Rußland zu schweigen, wirklich zur Kapitulation vor Hitler bereit sind. Aber wie gesagt, das muß sich bald entscheiden.

Daß es *bald* geschehen muß, scheint mir in Hitlers und des Hitleriums Natur begründet. Diese kennen keine *Ruhe*. Der Dämon treibt sie vorwärts. Das liegt ja wohl auch im Wesen aller Diktatur.

Damit ist auch schon eine weitere Möglichkeit beleuchtet. Man könnte sich auch denken, daß ohne ausdrückliche Diktatur, etwa unter dem Zeichen des Viererpaktes, eine lange Periode ganz oder halb faschistischer Reaktion einträte, aber so, daß äußerlich Frieden wäre, etwa wie nach den napoleonischen Kriegen im Zeichen der Heiligen Allianz. Aber wie ich schon angedeutet habe, spricht auch gegen *diese* Annahme die Hitlerische „Dynamik“. Dazu freilich auch der Anspruch auf Herrschaft, so daß dieser Status dem der Kapitulation zum mindesten nahe käme.

Noch eine andere Möglichkeit wäre freilich das nunmehrige Zusammenstehen aller den Frieden wollenden Mächte, um trotz dem Geschehenen die „Angreifer“ in Schach zu halten und vielleicht zu bewirken, daß diese doch noch von Innen her gestürzt würden, ohne Weltkrieg, daß sie jedenfalls diesen nicht wagten. Immer noch weisen viele auf diesen Weg.

Sicher wäre es ein Weg. Wir haben ihn bisher — auf der *politischen* Linie, besonders der des *Völkerbundes* — selbst empfohlen, ohne ihn deswegen für den besten und obersten zu halten. Aber nun, nach München, kann ich nicht mehr daran glauben. Die „demokratischen Mächte“, die auf diese Weise zusammenstehen könnten und wollten, sind einfach nicht vorhanden. Ein demokratisches *Bürgertum* in diesem Maß und Stil gibt es nicht mehr. Gewiß gibt es auch noch demokratische

bürgerliche Elemente, aber sie sind nicht führend und werden es schwerlich mehr werden. Einen *Völkerbund*, der auf *dieser* Voraussetzung stünde, wird es darum auch nicht mehr geben. Es wird einen rechten Völkerbund erst jenseits der kommenden großen Revolution geben. Es wäre auch ganz utopisch, zu meinen, wir hätten einen *Sozialismus*, der diese Aufgabe übernehmen könnte. Wir können wieder einmal einen solchen bekommen und hoffen das, aber jetzt haben wir ihn nicht.¹⁾

Man mag darum immerhin versuchen, diesen Weg zu gehen; *Schaden* kann es wohl auf keinen Fall, vorausgesetzt freilich, daß man sich nicht Illusionen macht; aber wir würden uns nur großen Enttäuschungen aussetzen, wenn wir darauf unser *Vertrauen* setzten. Wohl ist *möglich*, daß schließlich Deutschland, Italien und Japan auf der einen, England, Frankreich und Rußland, vielleicht mit den Vereinigten Staaten verbunden, auf der andern Seite kriegerisch zusammenstoßen, aber das wäre kein Krieg für Frieden und Demokratie — vorausgesetzt, ein solcher wäre möglich — sondern einer um die Teilung der Erde. Wir könnten dann immer noch der ersten Gruppe als der weniger gefährlichen den Sieg wünschen, aber auf dieser Linie die Rettung oder auch Neubegründung von Frieden und Demokratie zu erwarten, wäre, scheint mir, aussichtslos. Viele werden darum, wenn sie die Augen nicht schließen wollen, über die Verteidigung der Demokratie durch unser Militärsystem gehörig umdenken müssen.

Auch eine andere Möglichkeit tritt nun in den Vordergrund: Es kann zu einem kriegerischen Zusammenstoß zwischen Deutschland, Italien und Japan auf der einen und bloß *Rußland* auf der andern Seite kommen. Damit rechnen offenbar die Chamberlains der ganzen Welt. Und davon erwarten sie den Frieden, d. h. für ihre eigenen Länder. Diese Perspektive steht für sie ja wohl auch hinter München. Aber diese scheußlichste aller Möglichkeiten ist, soweit sie Rettung des Friedens sein will, erst recht eine Illusion, wie jeder Egoismus eine ist. Wenn dieser Krieg zu einem „Kreuzzug“ würde, so zöge er ohnehin alle Völker hinein. Aber auch wenn er das nicht würde, welch ein Wahn, zu glauben, daß ein solches Feuer sich noch *isolieren* ließe; es ergriffe sofort die ganze Welt, und wir hätten zum Völkerkrieg noch den Klassenkrieg, den Bürgerkrieg, den Rassenkrieg.

Ich habe die Perspektive auf Krieg oder Frieden so gezeichnet, wie ich sie sehe, nicht wie ich sie sehen möchte.

Aber wie denn — so schiene mir der Krieg unvermeidlich? Wenn es doch keine „Verständigung“ mit den Diktaturen gibt, diese aber ihrer

¹⁾ Welch ein trauriges Bild bietet z. B. die *belgische* Partei, von der *Spaak* eine Zustimmung zur Anknüpfung diplomatischer Beziehungen mit Burgos erpressen kann! Und dieser *Spaak*, was für eine Figur! Ehre dem alten *Vandervelde*, daß er daraufhin das Präsidium der Partei abgibt! Ehre einem *de Brouckère* und *Rollin*, daß sie die Fahne eines Sozialismus verteidigen, dessen man sich nicht schämen muß!

Natur nach zum Kriege drängen, wenn es, anders gesagt, ohne den Sturz der Diktatoren nicht Frieden und Völkerrecht gibt, was bleibt dann noch anderes übrig als Krieg?

Ich antworte: Trotzdem wir in den geschilderten Möglichkeiten keinen Weg zum Frieden sehen, ist selbstverständlich nicht gesagt, daß es keinen *gäbe*. Sehen wir denn *alle* Möglichkeiten? Was aber die Diktaturen betrifft, so stelle ich auf Grund reicher Ueberlegung, nicht irgend eines Utopismus und Optimismus die These auf: *Die Diktaturen können gestürzt werden ohne Krieg*. Auch jetzt noch. Sie stehen immer noch auf tönernen Füßen. Ihre Macht ist vermehrt, aber weil auf Grund von Unrecht und Vergewaltigung, auch vermindert. Die Opposition im Innern ist nicht wesentlich geringer; sie kann rasch wieder wachsen und täte es besonders bei einer richtigen Politik der andern, bei denen aber nicht Aufrüstung oder Kapitulation die einzigen Losungen sein dürften. Diese Opposition kann von der ganzen Welt her gestärkt werden durch einen *geistigen* Kampf. Die Diktaturen können von *Innen* her gestürzt werden. Und: Sie können von *Gott* gestürzt werden. Wir aber können Mitarbeiter Gottes sein. Das ist für mich keine Utopie. Sanherib! Der Stein von der Höhe her!

Unfere Mitarbeit und überhaupt Arbeit sehe ich im Angesicht der neuen Lage auf drei Linien. Es muß eine neue Ordnung aufgebaut werden über die heutige bürgerliche und sozialistische Welt hinaus. Wir können sie gleichwohl *Sozialismus* nennen. Es wird aber ein *neuer* Sozialismus sein, der Demokratie und Liberalismus (im *echten* Sinne) einschließt, der radikal und weit ist — ein Licht, eine Flamme Gottes. — Wir müssen sodann an der *geistigen* Revolution arbeiten, ohne welche keine andere Kraft hat und die am sichersten auch die Diktaturen stürzt. Christus gegen Cäsar! — Wir müssen zum dritten mit erhöhter Entschlossenheit den *Friedenskampf* aufnehmen. Und dafür die Friedenssache neu durcharbeiten, sie von dem furchtbaren Trug reinigend, mit dem sie sich zum Teil verbunden hat.

Das ist, meine ich, der Weg, der, negativ gesagt, zum Sturz der Diktaturen, positiv gesagt, in die Welt des Friedens und der neuen Gerechtigkeit führt. Davon werden wir immer wieder zu reden haben.

Aber es drängt mich, noch Eins hinzuzufügen.

Möglich ist, daß wir in eine lange, dunkle Periode der Knechtschaft hinein müssen. Was mir nach München auch immer klarer geworden ist, das ist, daß es ein *Gericht* ist über unser Europa. Ein Gericht zunächst über die Demokratien. Diese haben sich als faul erwiesen. Besonders England und Frankreich zeigen deutlich, daß sie Gericht verdient haben. Aber auch die andern alle. Dieses Gericht vollziehen Hitler und Mussolini. Und damit ein Gericht über unsere ganze Kultur. *Wenn sie es aber vollzogen haben, dann werden sie selbst gerichtet*. Das braucht nicht unbedingt lange zu gehen, wir müssen uns aber auch für diesen Fall vorbereiten. Dabei dürfen wir an das Wort Hiltys denken:

„Ein Prophet des israelitischen Altertums beschreibt in einer großartigen Vision eine Zeit der deutlicheren Offenbarung göttlicher Gerechtigkeit, wie sie vor hundert Jahren war [das Wort ist etwa um 1890 geschrieben] und vielleicht wiederum bevorsteht. Verschont werden in einer solchen Krise nur die, welche ein Zeichen an sich tragen, und dieses Zeichen wird denen gegeben, die nicht Schlechtes gut nennen — selbst wenn sie es auch ändern können — sondern wenigstens ‚seufzen über die Greuel, die da geschehen‘.

Anfangen aber wird das Gericht bei denen, welchen die Pflicht oblag, die Wahrheit zu verkündigen und zu verteidigen.“

Vor allem aber hat das *Christentum* Gericht verdient. Das haben wir längst erkannt und ausgesprochen, aber es wird uns auch immer klarer. Das braucht vielleicht mehr Zeit als die anderen Formen des Gerichtes. Langsamer vielleicht wächst hier das Neue heran, das durch das Gericht aufgeweckt werden soll. Dafür ist die *Verheißung* umso größer. Im Blick darauf können wir den sehr schweren, sehr in die Tiefe, zunächst sehr ins Dunkel führenden Weg ertragen, den die wirklichen Jünger Christi und die wirkliche Gemeinde nun vielleicht immer mehr gehen müssen. Diese Verheißung über diesem Wege ist unser letzter Ausblick.

Leonhard Ragaz.



Rundschau

Zur Chronik.

11. November 1938.

I. *Palästina*. Die englische Regierung erklärt in ihrem „Weißbuch“ endgültig, daß sie den *Teilungsplan* und damit die Schaffung eines jüdischen wie eines arabischen Staates wegen unüberwindlichen Schwierigkeiten aufgegeben habe. Sie beruft nun eine *jüdisch-arabische Konferenz* ein, an der auf der einen Seite die Jewish Agency, die offizielle Vertretung der Juden, und auf der anderen alle arabischen Staaten eingeladen werden, unter Ausschluß jedoch solcher Vertreter, die Miturheber der „Unruhen“ gewesen seien. Es soll eine Verständigung versucht werden. (Hoffentlich nicht im Stile von München!) Die Juden wollen nur auf Grund der Balfour-Deklaration verhandeln, die Araber nur ohne die Juden.

II. *Die Judenverfolgung*. Das Attentat auf den deutschen Gesandtschaftsrat von Rath in Paris hat die zu befürchtenden furchtbaren *Folgen* gehabt. Man hat in Berlin auf den Knopf gedrückt. Zuerst setzten Hausdurchsuchungen ein. Es wurde, verlogenerweise, besonders nach verborgenen *Waffen* geforscht. Massenhafte Verhaftungen erfolgten. Auf die Kunde vom Tode des Angelegenen begann sofort das Verbrennen der Synagogen in ganz Deutschland (wenige sind wohl verschont geblieben) und die wilde Plünderung, ja Zerstörung jüdischer Geschäfte mit allem, was dazu gehört. So besonders in Berlin, aber auch in Hamburg, München, Wien, Frankfurt, Köln und an vielen anderen Orten. Dann gebot Göbbels Einstellung dieser Art von „Rache“ (ein Zeichen mehr, daß er sie nicht nur geduldet, sondern befohlen hatte) und kündigte die „*gesetzlichen*“ Folgen an. Sie werden vor allem auf eine noch gründlichere *Beraubung* hinauslaufen.

Inzwischen offenbart sich die von *Mussolini* angekündigte „Hochherzigkeit“ in der Behandlung der Juden. Nach den neuen antisemitischen Gesetzen müssen alle Juden, die erst seit 1919 in Italien weilen, bis zum 12. März das Land verlassen. (Nur Abessinien steht ihnen offen!) Für die übrigen wird das Recht des Hausbesitzes auf Gelände bis zu 20 000 Lire (= 4000 Franken!) und das des

werde. Diese integrale Neutralität verlange, daß auch der Einzelne sich in feinem Urteil „neutral“ verhalte, d. h. nichts gegen die *Diktatoren* sage, daß vor allem aber auch die *Presse* sich so verhalte. Wenn nicht — — — !

Ich sehe in dieser Wendung ein verdientes *Gericht*. Sie ist ja eigentlich ganz berechtigt. Es war eine Fiktion, die zur Heuchelei wurde, daß man die „integrale Neutralität“ unserer Politik mit einer nicht neutralisierten Gesinnung des einzelnen Bürgers verbinden könne. Das ist und bleibt unmöglich. Entweder — Oder! Entweder freie Haltung in der Politik der Schweiz wie in der Gesinnung des einzelnen Bürgers oder Kapitulation.

Wir sehen, welche rettende Kraft diese berühmte umfassende „Neutralität“ besitzt, die Motta vor dem *letzten* Jahreschluß, um Weihnachten, uns verkündigt hat. Statt Rettung wird sie erst recht Verhängnis. Sie wird der Strick, mit dem man unsere Freiheit erwürgt. Und wir sehen darüber eine richtende Wahrheit am Horizont aufsteigen: *Es muß alles bezahlt werden*. Ein Volk, sogar das Schweizervolk, darf nicht ungestraft das tun, was vor Gott nicht recht ist: sich feige vor der Wahrheit drücken, servil sein gegen die Starken und brutal gegen die Schwachen, den Egoismus zum Prinzip seiner Politik machen.

Wird das Schweizervolk diese erste Lektion verstehen? Oder müssen schwerere kommen? Jedenfalls dünkt mich dies die wichtigste Einsicht, mit der es in das Jahr 1939 eintreten sollte, das vielleicht über sein Schicksal entscheidet: *Es muß bezahlt werden!*

Berichtigungen. Im Novemberheft muß es heißen: Seite 486, Zeile 26 von oben: „*geschehene*“ (statt „*gesehene*“) Erlöfung“; Seite 496, Zeile 11 von oben: „*hatte*“ (statt „*hat*“); Seite 502, Zeile 13 von unten, und Seite 503, Zeile 4 von unten: „*Fernand de Brinon*“ (nicht „*Brion*“); Seite 518, Zeile b von oben: „*nicht*“ (statt „*auch*“). Seite 518, Zeile 19 von unten muß vor „*Polen*“ stehen: „*2. In Europa*“.

Am Schlusse.

Das letzte Wort des Neuen-Wege-Jahres 1938 ist geschrieben. Ich lege die Feder ab. Etwas müde, wenn auch nicht erschöpft. Es ist Sabbat. Darf ich, auf dieses Tagewerk zurückblickend, auch sagen: „Siehe, es ist alles sehr gut?“ Darf ich, in Kleinheit und Demut, es doch, als Nachhall des Gottes Sabbats der Schöpfung, sagen? Ach, wenn man es dürfte! Wenn nicht alle Unvollkommenheit, alle Dürftigkeit, alle Schwäche, alles Fehlende und alles Verfehlte vor einem stünde, anklagend, die Seele trübend, niederdrückend. Und doch: „Es ist alles sehr gut!“ Es ist sehr gut, daß man überhaupt durchgekommen ist. Es ist sehr gut, daß man in aller Armut und Not doch ein Zeugnis von der *Wahrheit* ablegen durfte in dieser Welt der Lüge — der Wahrheit, die freilich unermesslich größer und tiefer ist, als wir trotz aller Bemühung fassen können, aber doch der Wahrheit, die wir sehen. Es ist sehr gut, daß wir das, von Gottes Kraft und Treue getragen, durften, trotz aller Bedrängnis von Außen und Innen. Es war ein harter Kampf wieder — wie viele ahnen wohl, wie hart! —, aber es ist gut, daß wir ihn führen durften — ja, es ist, so verstanden und gefühlt, alles sehr gut. Es ist Sabbat.

Aber, um aus dem Monolog in den Dialog zu kommen: Gewiß ist alles mangelhaft. Was hätte man nicht leisten wollen und hat es nicht